

Teil 3

„Übrigens habe ich darüber nachgedacht, mir selbst nun mal ein Auto zu kaufen.“ Erzählte Ingrid etwas später.

„Tatsächlich?“ fragte Robert. Einen Führerschein hatte Ingrid ja, in München war sie bisher immer gut ohne ein eigenes Auto ausgekommen, doch wo sie nun wieder arbeiten ging, wäre es vielleicht einfacher als immer auf Bus und Bahn angewiesen zu sein.

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Erst mal war mir die Wohnung und die Einrichtung das wichtigste, aber jetzt wo ich wieder arbeite wäre ein Auto wirklich praktisch.“ Antwortete sie. „Wenn ich doch mal schnell von A nach B muss, wäre das einfacher.“

„Kann ich gut verstehen.“ Robert nickte. „Es ist auf die Dauer ja auch angenehmer, als immer auf den Bus und die Straßenbahn angewiesen zu sein.“

„Allerdings.“ Nickte auch Ingrid. „Kann ich Dich nach Rat fragen wenn es soweit ist?“

„Natürlich.“ Lächelte Robert.

„So Timmy, kannst du eine halbe Stunde auf Deine Mama verzichten und mit Deinem Onkel kuscheln? Dann koche ich etwas zu Essen für uns.“ Sie sah fragend auf den kleinen Timmy. Dieser schüttelte den Kopf.

„Auch nicht, wenn wir zwei mit in die Küche gehen?“ fragte Robert. Erst noch etwas unschlüssig sah Timmy zu seinem Onkel bevor er schließlich doch mit dem Kopf nickte.

„Schön.“ Lächelte Ingrid. Dann reichte sie Timmy an Robert weiter. Dieser nahm Timmy auf seinen Arm und folgte dann Ingrid in die Küche.

Ingrid zauberte ein nettes Essen für sie drei, was sie sich dann eine halbe Stunde später schmecken ließen. Nach dem Essen brachte Ingrid Timmy in sein Zimmer, wo dieser dann für eine Weile schlief.

„Und wie war es heute so bei Dir auf der Arbeit?“ fragte Robert, als Ingrid zu ihm ins Wohnzimmer kam.

„Ich mag die Klinik, es macht wirklich spaß dort zu arbeiten.“ Erwiderte Ingrid als sie sich neben ihn setzte.

„Hast Du Gernot heute auch gesehen?“ fragte Robert daraufhin wie beiläufig.

„Ja.“ Ingrid versagte es fast die Stimme als sie antwortete. „Ich hab sogar mehrmals mit ihm zusammen gearbeitet.“

„Und wie war es?“

„Wir kommen sehr gut zu Recht.“ Meinte Ingrid.

„Habt ich über *damals* gesprochen?“ wollte Robert wissen.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Nicht über das was war.“ meinte sie dann.

„Sondern?“ hakte ihr Bruder nach.

„Ich weiß nun, dass er an mich hatte denken müssen.“ Erwiderte sie.

„Ach...“

„Und ich sagte ihm, dass ich auch an ihn denken musste.“ Sagte sie weiter.

„Und sonst?“

„Von Timmy habe ich nichts gesagt.“ Kam es von Ingrid.

„Aber Du wirst es ihm sagen?“

„Ja, aber ich weiß noch immer nicht wann und wie.“ Diese Worte sprach sie mehr zu sich selbst aus.

Als Gernot nach hause kam, wurde er stürmisch von Rebecca im Empfang genommen. „Na mein Schatz.“ Er hob sie auf seine Arme.

„Spielst Du mit mir Papa?“ sie sah ihn mit ihren großen Augen an.
„Ja gleich, aber lass mich erst mal, meine Jacke ausziehen.“ Er setzte sie wieder ab.
„Ich geh in mein Zimmer.“ Rebecca lief die Treppe hinauf. Lächelnd sah Gernot ihr nach.
Dann zog er seine Jacke aus und begrüßte Laura, die in der Küche war. Anschließend ging er nach oben, wo er für eine Weile mit seiner Tochter in deren Zimmer spielte, bis Laura das Essen fertig hatte. Den restlichen Tag verbrachten die drei zusammen im Wohnzimmer. Und so sehr er doch genoss, Zeit mit seiner Tochter zu verbringen, machten seine Gedanken immer wieder einen Abstecher zu Ingrid.

Auch als er am Abend im Bett lag, konnte er nicht aufhören an sie zu denken. Seine Gedanken gingen zurück an den Tag, als er sie in München getroffen hatte. Er hörte das Lied vor sich, das gespielt wurde, als sie einander geküsst hatten. Er konnte ihre Lippen auf seinen fühlen. Es war als wäre es erst gestern gewesen, aber irgendwie war es auch, als lag ein ganzes Leben dazwischen. Morgen würde er sie nicht sehen. Vielleicht war das ganz gut so. Er wusste nicht, wie es auf Dauer weiter gehen würde. Sollte er sie direkt darauf ansprechen, ob sie noch etwas für ihn empfand? Sollte er ihr von seinen Gefühlen erzählen? Aber da sie ja einen Partner hatte, hatte sie keine Gefühle mehr für ihn? Wenn sie nichts mehr für ihn empfand, war alles ganz einfach. Dachte er zumindest. Dann musste er nur lernen damit umzugehen, sie täglich zu sehen. Irgendwann schlief er ein und auch im Schlaf ließ ihn Ingrid nicht los. Immer wieder sah er sie im Traum vor sich.

Dass es Ingrid nicht anders erging, konnte er ja nicht ahnen. Sie lag in ihrem Bett und dachte an Gernot, daran was in München war und daran wie es weitergehen könnte. Morgen würde sie ihn nicht sehen, vielleicht war das ganz gut so. Vielleicht sollte sie sich nach einer anderen Klinik umsehen? Würde es funktionieren, wenn er erst von Timmy wusste, zusammen zu arbeiten? Warum war Robert auch ausgerechnet nach Leipzig gezogen? So viele Städte gab es und dann war es zufällig die Stadt in der der Vater ihres Sohnes lebte und arbeitete. *„Zufall.“* Dachte Ingrid. Gab es Zufälle überhaupt, oder war nicht doch alles Schicksal? Irgendwann in dieser Nacht schlief sie trotz der vielen Gedanken die in ihren Gedanken umherschwirrten auch ein.

In den nächsten 2 Tagen sahen sich Ingrid und Gernot nicht. Obwohl Ingrid eigentlich ganz froh darüber war, denn noch immer wusste sie nicht, wie sie mit ihren Gefühlen umgehen sollte, war sie auch ein wenig traurig darüber.

Gernot erging es da nicht anders. Einerseits war es schade, dass er sie nicht hatte sehen können, aber andererseits war er auch ganz froh darüber, er wusste einfach nicht, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte. Sollte er ihr sagen, dass er sie liebte? Was war mit Laura und Rebecca? Es war einfach alles so kompliziert.

Und dann war Wochenende. *„Also noch 2 Tage wo ich sie nicht sehen werde.“* Dachte Gernot als er am Freitagabend die Klinik verließ. Er hatte zwar am Samstag Dienst, aber er hatte erfahren, dass Ingrid vorerst nur innerhalb der Woche arbeitete. Warum auch immer. So freute er sich jetzt schon auf Montag, denn da würde er sie mit Sicherheit sehen.

Am Samstag ging er routiniert seiner Arbeit nach. Abends traf er sich dann mit seinem Freund Günther. Mit ihm konnte er über alles Mögliche reden und das zu jeder Zeit.

„Willst Du ihr denn was von Deinen Gefühlen sagen?“ fragte Günther, als sie in seinem Wohnzimmer auf der Couch saßen. Sie tranken ein Bier und im Fernseher lief nebenbei ein Fußballspiel.

„Ich weiß eben nicht wie sie reagieren könnte.“ erwiderte Gernot darauf. „Und ich weiß nicht was passiert, wenn Laura es erfahren sollte.“ Sprach er weiter.

„Ist alles nicht so einfach.“ Meinte Günther daraufhin. Er hatte Laura noch nie sonderlich gemocht, dafür liebte er die kleine Rebecca umso mehr, sie war der einzige Lichtblick was die Beziehung von Gernot und Laura betraf.

„Allerdings.“ Seufzte Gernot.

Als Ingrid am Freitag die Klinik verließ, holte sie erst Timmy von der KITA ab und fuhr dann in ihre Wohnung. Sie wusste einfach nicht wie es weiter gehen sollte. Sie würde sich am liebsten mit jemand darüber unterhalten, aber Robert war an diesem Wochenende nicht in Leipzig und Freunde hatte sie hier noch keine gefunden. Sie hatte zwar ein gutes Verhältnis zu Andrea und Claudia, jedoch wollte sie nicht unbedingt mit jemandem, der auch in der Klinik arbeitete, darüber reden. So war sie an diesen Abend mit ihren Gedanken allein. Sie ging in Timmys Zimmer, Timmy schlief bereits. Für eine Weile sah sie ihn an, dann ging sie zurück ins Wohnzimmer. *„Vielleicht sollte ich besser an eine andere Klinik wechseln.“* Diese Gedanken ließen sie nicht mehr los. Sie wollte zwar nicht weglaufen, aber im Moment schien ihr das die einfachste Lösung zu sein. Irgendwann schlief sie über ihren Gedanken auf der Couch ein.

Ingrid wurde mitten in der Nacht wach, als sich Timmy an sie kuschelte. Nachdem sie ihre Augen geöffnet hatte und Timmy sah, setzte sich ein Lächeln auf ihr Gesicht. „Bist Du schon wieder aus Deinem Bett ausgebücht.“ Sie nahm ihn in ihre Arme. Er quiekte vergnügt. „Du kleiner Ausreißer.“ Lachte sie und stand mit Timmy auf ihren Arm auf. „Dann komm mal mit zu mir.“ Sie ging mit ihm ins Schlafzimmer. Es dauerte nicht lange und Timmy schlief wieder ein. Und Ingrid wurde nun klar, dass sie nicht weglaufen würde. Sie mochte die Sachsenklinik und die Kollegen mit denen sie jetzt zusammenarbeitete. Sie würde Gernot sobald es möglich war von Timmy erzählen. Sie wusste zwar nicht was dann passieren würde, aber dann musste sie sich darüber zumindest keine Gedanken mehr machen. Und ihre Kollegen mussten es ja nicht unbedingt erfahren. Professor Kreuzer wäre eigentlich der einzige der es erfahren könnte, aber das würde sich dann alles zeigen. Und ihren kleinen Jungen immer verheimlichen wollte sie auch nicht. Ingrid kam nun – mit ihrem kleinen Sohn an ihrer Seite – zur Ruhe und schlief auch selbst bald ein.

Als Ingrid am Montagmorgen die Klinik betraf, sah sie Gernot am Empfang stehen. Er fragte dort gerade ob es Nachrichten für ihn gab.

„Guten Morgen.“ Sagte sie, als sie neben ihm stehen blieb.

„Morgen.“ Lächelte er sogleich. Seine Augen strahlten eine - ihr bekannte - Wärme aus. Sie sah wundervoll aus. Ihr Haar lag offen auf ihren Schultern, später würde sie dies vermutlich wieder zu einem Zopf – wie auch in der letzten Woche – tragen. Er liebte ihre wunderschönen Augen und ihren hellen Teint. *„Warum muss ich denn jetzt darüber nachdenken?“* fragte er sich selbst.

„Gehst Du auch nach oben?“ fragte sie, als beide zusammen den Empfang verließen.

„Ja, ich muss kurz was mit der Oberschwester besprechen, also haben wir denselben Weg.“

„Schön.“ Lächelte sie.

„Treppe oder Aufzug?“ wollte Gernot wissen, als sie an der Treppe angekommen waren.

„Treppe?“ antwortete sie fragend.

„Gut.“ Nickte er, dann gingen sie nebeneinander die Stufen hoch.
„Vorsicht.“ Rief eine Schwester, die die Stufen hinuntereilte. Gernot zog Ingrid aus Reflex nah an sich heran, dass sie nicht von der Schwester angerempelt wurde. Sie erschrak etwas vor der plötzlichen und unerwarteten Nähe, dennoch schmiegte sie sich leicht an ihn.
„Tut mir Leid, aber ich muss dringend einem Patienten hinterher.“ Rief die Schwester entschuldigend, als sie fast beim Empfang vorbeigelaufen war.
„Schon gut.“ Rief Gernot dieser zu. „Alles in Ordnung?“ richtete er sich dann an Ingrid.
„Ja, ja danke.“ Sie löste sich etwas von ihm und beide waren fast traurig, die Nähe des anderen nicht mehr spüren zu können. Dann gingen sie weiter bis auf die Station.
Gemeinsam betraten sie das Schwesternzimmer.
„Guten Morgen Oberschwester.“ Sagten beide gleichzeitig und mussten zu grinsen beginnen.
„Guten Morgen.“ Lächelte Dagmar den beiden entgegen.
„Ich geh mich dann mal umziehen.“ Ingrid verließ das Schwesternzimmer wieder um sich umzuziehen, während Gernot mit Dagmar über die weitere Behandlung eines Patienten sprach.

Als Ingrid sich umzog, hatte sie sich dafür entschieden dass sie später mit Gernot reden würde, oder besser, das sie ihn bitten würde, ob sie sich einmal privat - außerhalb der Klinik - treffen konnten, um dann etwas mit ihm besprechen zu können. Sie wollte es nicht weiter verdrängen. Oder versuchen sich in seiner Gegenwart zu verstellen.

Als sie umgezogen wieder ins Schwesternzimmer kam, war Gernot bereits weg. Ingrid sortierte als erstes Medikamente die sie dann verteilen würde. In ihrer Pause würde sie versuchen, mit Gernot zu sprechen.

Als Ingrid einige Minuten später aus einem Patientenzimmer wieder hinausging, - sie hatte nun die Hälfte der Medikamente verteilt - erblickte sie Gernot, der mit einem Kollegen sprach und im Flur stand. Sie blieb stehen und sah für eine Weile zu den beiden. Als Gernots Kollege weiter ging, ging sie auf Gernot zu. Dieser drehte sich nun in Ingrid's Richtung um. Er lächelte als er sah, wie sie auf ihn zukam.

„Gut dass ich Dich sehe.“ Sagte sie, als sie neben ihm stehen blieb.

„Du freust Dich mich zu sehen?“ fragte er lächelnd. Das freute ihn seinerseits.

„Ja, denn ich würde gern mal mit Dir reden.“ Erwiderte sie.

„Worüber?“ fragte er innerlich nervös. Ob sie mit ihm über damals reden wollte?

„Ach weißt Du, das ist hier etwas unangebracht.“ Setzte sie an. Auch sie lächelte ihn noch immer an. Sie konnte nicht anders, als zu lächeln wenn sie ihn sah und ihm erging es nicht anders. So sahen sie nun lächelnd zum jeweils anderen.

„Dann sollten wir uns vielleicht mal außerhalb der Klinik sehen?“ fragte er vorsichtig, doch bevor er eine Antwort von Ingrid bekommen konnte, hörte er eine andere Stimme seinen Namen aussprechen.

„Gernot, endlich hab ich Dich gefunden.“ Nun blieb Laura neben Gernot stehen. Mit einem nicht einschätzbaren Blick sah sie zu Ingrid. Schon eine ganze Weile hatte Laura im Flur gestanden und die beiden beobachtet. Es passte ihr nicht, dass sie einander anlächelten.

„Laura?“ fragend sah Gernot zu seiner Frau. Musste sie ausgerechnet jetzt auftauchen?

„Also das ist Laura.“ Dachte Ingrid bei sich. Sie mochte sie nicht. Sie wusste nicht warum, aber diese Frau war ihr einfach vom ersten Blick an unsympathisch.

„Haben Sie nichts zu tun?“ hörte Ingrid plötzlich Lauras Stimme. „Vielleicht sollten Sie die Medikamente die Sie da in den Händen halten, besser mal verteilen und nicht mit dem Chefarzt flirten.“

Ingrid war so perplex über Lauras Worte das sie kaum denken, geschweige denn etwas antworten konnte. Sie fühlte innerliche Wut und auch Verletztheit über Lauras Worte. Was bildete sich diese Frau denn ein, sie – Ingrid – grundlos so anzufahren?

„Laura.“ Mahnend sah Gernot seine Frau ein. Es war ihm mehr als unangenehm, wie sie sich Ingrid gegenüber verhielt.

„Ich bin schon weg.“ Diese Worte konnte Ingrid gerade so aussprechen, dann verließ sie eilig den Flur.

„Ingrid.“ Gernot wollte ihr nach, doch Laura hielt ihn am Arm fest.

Als Ingrid um die nächste Ecke ging, blieb sie stehen und atmete einmal tief durch. Sie konnte kaum ihre Tränen zurückhalten. Sie ging schnell zum Schwesternzimmer und hoffte dass niemand darin war, sie brauchte nun einen Moment für sich selbst. Zu ihrem Glück war auch niemand weiter darin.

„Kannst Du mir mal verraten, was das sollte?“ wütend sah Gernot Laura an. „Du wirst Dich bei Ingrid entschuldigen.“

„Ich werde überhaupt nichts.“ Erwiderte Laura sogleich. „Soll ich vielleicht lächelnd dabei zu sehen, wie eine andere Frau mit Dir flirtet und Dir schöne Augen macht?“

„Das hat sie doch gar nicht.“ Warf Gernot ein.

„Und wie sie das hat, ich bin doch nicht blind.“ Meinte Laura sogleich daraufhin. „Interessiert es Dich eigentlich nicht warum ich hier bin?“ fragte sie dann.

„*Eigentlich nicht!*“ dachte er. „Warum bist Du hier?“ fragte er aber dennoch höflich. Sobald Laura wieder weg war, würde er Ingrid suchen und sich bei ihr für Lauras Verhalten entschuldigen.

„Rebecca hat sich einen Arm gebrochen, sie wird gerade behandelt.“ Antwortete Laura.

„Was ist denn passiert?“ fragte er besorgt.

„Sie ist im Kindergarten von einem Klettergerüst gefallen.“ Sagte Laura.

„Wo ist sie nun?“ während seiner Worte ging er bereits in Richtung Notaufnahme.

„In dem einen Behandlungsraum.“ Meinte Laura. „Bernd behandelt sie gerade.“

„Und Du lässt sie allein?“ fragte er etwas verärgert.

„Ich hab ihr gesagt dass ich Dich holen würde, da sie nach Dir fragte.“ Erwiderte Laura sogleich. Dann gingen die beiden schweigend in den Behandlungsraum.

„Mein Mädchen, was machst Du denn für Sachen?“ eilig ging Gernot auf Rebecca zu.

„Hallo Papa. Es tut gar nicht mehr so weh.“ Erzählte Rebecca ihrem Vater. Andrea half Bernd gerade dabei, Rebecca den Gips anzulegen.

„Sie hatte Glück.“ Meinte Bernd und sah zu Gernot.

„Operiert werden muss also nicht?“ fragte dieser nach.

„Nein es ist ein glatter Bruch ohne Komplikationen.“ erwiderte Bernd. „Wenn Du die Aufnahmen sehen möchtest?“

„Nein, nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Du weißt was Du tust.“ Er wusste von den Fähigkeiten seines Kollegen. Bernd nickte Gernot zu, dann machten sie mit dem Gips weiter.

„Ist alles in Ordnung?“ Oberschwester Dagmar betrat das Schwesternzimmer. Besorgt sah sie zu Ingrid, die etwas mitgenommen aussah und am Tisch saß.

„Wie? Ja, doch.“ Ingrid hatte nicht bemerkt, dass die Oberschwester hereingekommen war.

„Sicher?“ fragte diese nach.

„Ja.“ Ingrid nickte. Sie stand auf und nahm das Tablett mit den Medikamenten wieder in die Hand.

„Nein, nein.“ die Oberschwester nahm ihr die Medikamente ab. „So lass ich sie nicht zu den Patienten. Nicht das noch jemand das falsche einnimmt.“ Sie meinte dies nicht böse und das hörte Ingrid auch aus ihrer Stimme heraus. Ingrid nickte wortlos. „Ich weiß zwar nicht, was vorgefallen ist, aber kommen Sie erst mal wieder zur Ruhe.“ Die Oberschwester lächelte Ingrid an, dann verließ sie das Schwesternzimmer wieder. Ingrid seufzte und setzte sich wieder an den Tisch. Was nahm sich Gernots Frau heraus, sie so herablassend zu behandeln?

Sie fühlte sich, als wäre sie nur ein Fußabtreter. „Komm schon, Du lässt Dich doch wegen der dämlichen Ziege jetzt nicht gehen!“ schimpfte sie mit sich selbst.

„Das musst Du auch nicht.“ Hörte sie Gernots Stimme. Verwundert sah sie auf, sie hatte ihn nicht bemerkt. „Es tut mir Leid, was sie zu Dir gesagt hat.“ Entschuldigte er sich für Lauras Verhalten.

„Du musst Dich nicht entschuldigen.“ Meinte Ingrid nun. „Wenn dann sollte sich Deine Frau entschuldigen, aber ich denke nicht das sie das tun wird.“

„Wohl kaum.“ Das wollte Gernot nur denken, doch er sprach die Worte aus.

„Ich muss noch was tun.“ Sagte Ingrid. Sie wollte im Moment einfach allein sein.

„Ja ich auch.“ Meinte Gernot, auch wenn er lieber bleiben würde. „Und lächele bitte wieder, das steht Dir besser.“ Sagte er mit sanfter Stimme. Ingrid konnte daraufhin nicht anders, als zu Lächeln zu beginnen. Gernot lächelte Ingrid seinerseits zärtlich an, dann verließ er das Schwesternzimmer wieder.

Nach einigen Minuten hatte sich Ingrid wieder beruhigt. Sie würde Gernots Frau – sofern sie ihr noch einmal begegnen würde – einfach aus dem Weg gehen und sich von ihr nicht noch einmal so aus der Fassung bringen lassen.

Gernot war inzwischen wieder bei Rebecca im Zimmer. Laura war auch da. Man würde Rebecca einfach zur Sicherheit, für 2 oder 3 Tage zur Beobachtung hier behalten. Sie war mit dem Kopf aufgekommen, so wollte man nicht riskieren das es dem Mädchen aufgrund einer Gehirnerschütterung schlecht gehen könnte.

„Gernot, wir brauchen noch ein zweites Kissen. Das eine hier genügt nicht.“ Kam es von Laura.

Gernot warf wortlos einen Blick zu seiner Tochter, die friedlich im Bett lag. „Schaut aber so aus, als wäre Rebecca zufrieden.“ Meinte er nur.

„Ich bin es aber nicht.“ Kam es wütend von Laura. „Außerdem wäre eine Flasche Mineralwasser auch vom Vorteil.“

„Dann hol ich welches.“ erwiderte Gernot mit ruhiger Stimme. Innerlich seufzte er.

„Das wirst Du nicht.“ Laura hielt ihn zurück. „Das wäre ja noch schöner, wenn Du als Chefarzt der Klinik, selbst losgehen müsstest um etwas zu trinken für Deine Tochter zu bekommen.“ Während Laura dies sagte drückte sie bereits auf die Patientenklingel. „Wofür gibt es denn das Pflegepersonal?“

‘Die haben aber wichtigeres zu tun, als Dienstboten zu spielen und sich um Kissen und Mineralwasser zu kümmern.’ Dachte er bei sich. Sprach diese Worte aber bewusst nicht aus. Laura würde wohl nie verstehen, dass die Pfleger und Schwestern keine Laufburschen waren. In Gedanken seufzte er. Wieso hatte er sich damals in sie verliebt? Oder besser, wie hatte sie sich in so kurzer Zeit so sehr zum negativen verändern können, das sich seine Gefühle für sie geändert hatten?

„Sie haben geklingelt?“ Ingrid betrat das Zimmer. *‘Oh nein!’* dachte sie, als sie Laura sah. und diese dachte anscheinend das gleiche. Wieso war sie die einzige die im Schwesternzimmer war, als die Patientenklingel aufleuchtete? Fragte sich Ingrid in Gedanken.

„Ja habe ich.“ Etwas herablassend sah Laura zu Ingrid. „Wir brauchen ein weiteres Kissen und zu trinken ist auch nichts da.“

Ingrid versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass sie sich in Lauras Gegenwart nicht wohl fühlte. „Ein weiteres Kissen?“ fragte sie.

„Ja, das eine genügt nicht.“ Kam es von Laura.

„Dann bringe ich Ihnen gleich ein zweites.“ Ingrids Stimme klang freundlich, doch ihr Blick zu Laura war kalt und leer. „Und was möchtest Du zu trinken?“ als sie sich zu Rebecca umdrehte, setzte sich ein warmes Lächeln auf ihr Gesicht. Rebecca sah Laura sehr ähnlich, doch sie schien nicht verzo-gen zu sein. Vom Gemüt her, kam sie bestimmt nach Gernot, ging

es durch Ingrids Gedanken, denn das Gesicht des Mädchens strahlte einfach nur Freundlichkeit aus.

„Einen Kakao?“ fragte Rebecca.

„Sollst Du haben.“ Lächelte Ingrid. „Ich bin gleich zurück.“ Mit diesen Worten sah sie kurz zu Laura und dann zu Gernot. Dieser sah sie entschuldigend an. Sie nickte ihm flüchtig zu und verließ das Zimmer wieder.

„Laura, kannst Du nicht mal versuchen, etwas höflicher zu sein.“ ermahnte Gernot seine Frau. „Warum denn?“ Laura zuckte mit den Schultern. Wieso sollte sie einer Frau, die mit ihrem Mann geflirtet hatte, höflich begegnen?

„Unser Pflegepersonal ist nicht dafür da, Botengänge zu erledigen. Du behandelst Ingrid, als wäre sie ein Dienstmädchen.“ Meinte Gernot darauf.

„Ingrid.“ Wiederholte Laura. „Irgendwie merkwürdig, wenn Du Angestellte mit Vornamen ansprichst.“

„Das ist vollkommen normal.“ Warf Gernot etwas genervt ein. Was sollte denn dieses Getue von Laura? Zudem wollte er nicht vor Rebecca mit ihr streiten. „Es ist schon immer so gewesen, die Schwestern und Pfleger mit Vornamen anzusprechen.“ Verteidigte er sich, obwohl er doch dazu überhaupt keinen Grund hatte. Zumindest wusste Laura es nicht besser... Und er hoffte damit war das Thema nun beendet. Laura wollte zwar noch etwas erwidern, aber da ging die Tür auf und Ingrid kam ins Zimmer zurück.

„So hier habe ich einmal den Kakao, ein zweites Kissen und gleich noch eine Flasche Mineralwasser.“ Sie stellte die Flasche und den Kakao auf dem kleinen Beistelltischen ab.

„Hier das Kissen.“ Sie legte das Kissen in Rebeccas Nacken.

„Danke.“ Lächelte Rebecca. „Bist Du Ingrid?“ fragte sie. Ihre Eltern hatten sich ja über sie unterhalten.

„Ja ich bin Ingrid.“ Nickte diese. „Und wie heißt Du?“ fragte sie, obwohl sie den Namen ja kannte.

„Ich bin Rebecca.“ Antwortete das Mädchen.

„Gut. Rebecca, falls Du noch etwas brauchst, dann klingelst Du einfach, ja.“

„Ja.“ Rebecca nickte. „Kommst Du dann zu mir?“

„Wenn ich gerade im Schwesternzimmer bin und sehe das Du geklingelt hast, dann komme ich selbst.“ Lächelte Ingrid. Dieses kleine Mädchen war einfach nur süß. „Hier Dein Kakao, nicht das er noch kalt wird.“ Ingrid reichte Rebecca die Tasse.

„Der ist lecker.“ Sagte Rebecca nachdem sie einen Schluck getrunken hatte.

„Schön.“ Lächelte Ingrid. „Ich geh dann wieder. Wie gesagt, falls etwas ist, einfach klingeln.“ Rebecca nickte. Laura sagte nichts weiter, worüber Ingrid sehr dankbar war.

„Danke Ingrid.“ Sagte Gernot, als Ingrids Blick auf seinen traf. Sie nickte ihm zu. Dann verließ sie das Zimmer.

„Ich muss auch noch ein wenig arbeiten. Ich sehe immer mal wieder nach Dir mein Schatz.“ Gernot gab seiner Tochter einen Kuss auf die Stirn. „Du bleibst doch sicherlich noch etwas hier?“ fragte er dann Laura.

„Ja.“ Antwortete diese knapp.

„Gut, bis später.“ Gernot verließ das Zimmer. Er ging über den Flur bis zum Schwesternzimmer.

„Herr Chefarzt, was können wir für Sie tun?“ fragte Oberschwester Dagmar, als sie Gernot erblickte. Auch Ingrid sah zu Gernot rüber.

„Ach ich...“ Gernot wirkte verlegen. Er wollte doch nur noch einmal mit Ingrid sprechen. Dummerweise, war sie aber nicht allein. „Ich bräuchte mal eben Hilfe.“ Setzte er dann an.

„Und wer kann Ihnen weiterhelfen?“ wollte die Oberschwester wissen.

Gernots Blick fiel auf Ingrid. Er sagte allerdings nichts.

„Ich glaube Sie sind gemeint, Ingrid.“ Schmunzelte die Oberschwester.

„Dann geh ich mal helfen.“ Ingrid unterdrückte sich ein Grinsen und stand dabei vom Stuhl auf. Gemeinsam mit Gernot verließ sie das Schwesternzimmer.

Schweigend gingen sie eine Weile nebeneinander über den Flur. „Was kann ich denn für Dich tun?“ fragte sie irgendwann.

„Ich wollte mich nur noch mal entschuldigen.“ Begann er.

„Brauchst Du nicht.“ Winkte Ingrid ab. „Ich geh ihr einfach aus dem Weg. Sie mag mich nicht und ich sie nicht.“ Das wollte sie eigentlich nur denken, aber sie sprach die Worte aus.

„Sie ist halt kein einfacher Mensch...“ er kratzte sich verlegen am Hinterkopf.

„Schon gut.“ Lächelte Ingrid. „Dafür ist Deine Tochter umso sympathischer.“

„Ja das ist sie.“ lächelte Gernot.

„Zum Glück, hat sie wohl nur das Aussehen von Deiner Frau.“ Auch das wollte sie so nicht sagen. „Tut mir Leid.“ Sagte sie schnell daraufhin.

„Schon gut, Du hast ja Recht.“ Musste er eingestehen. „Zumindest wird sie Dich nicht mehr, wie eine Angestellte behandeln.“

„Da bin ich aber mal gespannt.“ Kam es mit einem Unterton von ihr. „Wie lange bleibt denn Rebecca hier?“

„Drei Tage, denke ich.“ Antwortete Gernot.

„Und damit auch Deine Frau?“ innerlich wünschte Ingrid es wäre bereits Freitag, dann müsste sie nicht mehr auf Laura treffen.

„Nein, morgen und übermorgen muss sie vormittags arbeiten.“ erwiderte Gernot.

„Ein Glück.“ Die Erleichterung war nicht zu überhören.

„Ja.“ Stimmt Gernot zu. Etwas verwundert sah Ingrid ihn an. „Es hat sich nichts verändert.“ Sagte er daraufhin. Er wusste sie würde verstehen, dass er von der Beziehung mit Laura sprach. Oder besser die nicht Beziehung die sie seit Jahren miteinander führten. Ingrid nickte wortlos, dass sie verstanden hatte. Gernot tat ihr Leid. Er hatte eine so süße Tochter, zudem einen ebenso süßen Sohn – gut von dem er noch nichts wusste – und war doch so unglücklich in seinem Privatleben.

„Ach so.“ begann sie. „Vielleicht treffen wir uns wirklich mal privat?“ das konnte sie vorhin, als Laura aufgetaucht war, nicht mehr zu ihm sagen.

„Ich würde mich freuen.“ Lächelte er. Auch Ingrid lächelte, doch innerlich verkrampfte sie auch etwas. Denn wenn sie sich privat traf, dann musste sie ihm von Timmy erzählen. Aber das wollte sie ja, sie wollte nicht mehr länger schweigen und ihren kleinen Sohn verleugnen. Dennoch hatte sie etwas Angst vor Gernots Reaktion. Und wie genau sie das Gespräch beginnen sollte, wusste sie auch noch nicht. Aber irgendwie würde es schon werden.

Beide gingen schließlich in getrennte Richtungen davon. Als Ingrid am Schwesternzimmer angekommen war, stand Gernot am anderen Ende des Flurs, bevor er in den Aufzug stieg und bevor Ingrid ins Schwesternzimmer ging, sahen sie beide noch einmal zum anderen zurück. Auch wenn sie viele Meter von einander entfernt waren, sahen sie ein Lächeln in den Augen des anderen. Beiden wurde gleichzeitig heiß und kalt.

Fortsetzung folgt :)